

Alma Fathi, M.A.

Der Krankheitsbegriff in esoterischen Weltanschauungssystemen

1. 1 Überlegungen zum Gesundheits-/Krankheitsbegriff

Krankheiten stellen immer eine Bedrohung dar, daher haben Menschen im Laufe der Geschichte immer wieder versucht sie zu erklären.¹

Die Begriffe Krankheit und Gesundheit sind nicht nur Zustandsbeschreibungen, sie besitzen vor allem auch eine „existenzielle, kulturelle Dimension. Damit ist zunächst gemeint, dass solche Faktoren für bestimmte Gesundheitsbeeinträchtigungen mit verantwortlich gemacht werden können ... Damit ist weiterhin gemeint, dass es von solchen Faktoren abhängt, was wir als krank bezeichnen und was es bedeutet, krank zu sein ...“² Diese kulturelle Dimension existiert auch für den Begriff Gesundheit. Ein Merkmal der Gesundheit „ist die Erfüllung der Rollenerwartung, welche von Kultur zu Kultur in gewissen Grenzen“ variiert.³ Jeder Krankheits- und Gesundheitsbegriff ist also abhängig von der Kultur, Gesellschaft und Zeit.⁴

Damit werden Gesundheit und Krankheit zu normativen Begriffen. Dies bedeutet, dass der Gesundheitsbegriff/Krankheitsbegriff immer „handlungsleitend“ und „normsetzend“ ist.⁵ „Der normative Gehalt ist nämlich leitend beim Ziel einer Therapie, für die Lebensweise und Lebensführung von Menschen wie für die Gesundheitspolitik eines Staates.“⁶ Ein normativer Charakter liegt, dann vor, wenn die Zuschreibung von Krankheit bereits heißt, den entsprechenden Zustand als negativ zu bewerten.⁷ Eine Folge hiervon ist, dass das Gesundheitskonzept einer

¹ Nüchtern, Elisabeth: Was Alternativmedizin populär macht, EZW-Texte Nr. 139, Berlin 1998, S. 16.

² Gottschalk-Mazouz, Niels: Die Komplexität des Krankheitsbegriff aus philosophischer Sicht: Theoretische und praktische, naturalistische und normative Aspekte. In: Zuhorst, Günter: Krankheit und Gesundheit. Philosophie und Psychologie im Dialog, Göttingen 2008, S. 60-121, hier: S. 60 f.

³ Lind, Ulf: Medizin bei Naturvölkern. In: Schipperges, Heinrich: Krankheit, Heilkunst, Heilung, Freiburg 1978, S. 35-91, hier: S. 37.

⁴ Becker, Volker: Krankheitsbegriff, Krankheitsforschung, Krankheitswesen, Wissenschaftliche Festsitzung der Heidelberger Akademie der Wissenschaft zum 80. Geburtstag von Wilhelm Doerr, Berlin 1995, S. 1.

⁵ Schäfer, Daniel: Gesundheitskonzepte im Wandel. Geschichte, Ethik und Gesellschaft, Geschichte und Philosophie der Medizin Bd. 6, Stuttgart 2008, S. 8.

⁶ Honecker, Manfred: Gesundheit als höchstes Gut? Das sich wandelnde Verständnis von Heil und Heilung in der modernen Gesellschaft. In: Schäfer, Daniel: Gesundheitskonzepte im Wandel. Geschichte, Ethik und Gesellschaft, Geschichte und Philosophie der Medizin Bd. 6, Stuttgart 2008, S. 127-141, hier: S. 128.

⁷ Gottschalk-Mazouz, 2008, S. 72.

Gesellschaft zusätzlich eine ethische Bedeutung erhält.⁸ Dieses normative Verständnis der Begriffe führt zu besonderen Schwierigkeiten bei dem Versuch einer Begriffsbestimmung, da es unmöglich scheint, eine gesellschaftsübergreifende Definition zu finden.

In was für einem Verhältnis stehen Krankheit und Gesundheit zu einander? Begreift man beide Zustandsbeschreibungen als Gegensatzpaar (Krankheit als das Gegenteil von Gesundheit) oder als Zustände, die nur abhängig voneinander betrachtet werden können?

Besonders, da Krankheit und Gesundheit keine statischen Größen sind, ist eine Abgrenzung der beiden Zustände kaum möglich. Daher ist der Übergang einer „Befindungsstörung zum Kranksein mit einer diagnostisch bestimmbarer Krankheitsursache ... fließend, die Abgrenzung des noch Normalen von den Anfängen des bereits Krankhaften zeichnet sich durch eine große Schwankungsbreite aus.“⁹ Krankheit und Gesundheit scheinen also zwei voneinander abhängige Größen zu sein. Daher schreibt Dr. med. Eberhard Hilka: „Gesundheit ist nicht das Gegenteil von Krankheit, wenn auch Kranksein bedeutet, eine Zeit lang, vielleicht auch ein Leben lang, den Zustand des Gesundseins entbehren zu müssen.“¹⁰

Demzufolge gibt es auch „keine empfundene Gesundheit ohne Erfahrung der Krankheit, keine Krankheit ohne Gesundheitsempfinden.“¹¹ Jedoch ist es die Besonderheit der Gesundheit, dass sie „unempfunden“ ist, was der Pathologe Wilhelm Doerr als das „Schweigen der Organe“ bezeichnet.¹²

Der Krankheitsbegriff unterliege keiner Norm und sei daher nicht bis in alle Einzelheiten erklärbar. Denn selbst der mit körperlichen Mängeln behaftete Mensch ist aus „ärztlicher Sicht gesehen nicht unbedingt „krank“, wenn es sich beispielsweise um angeborene, nicht funktionsbehindernde Mißbildungen handelt oder ein rezessives Erbleiden vorliegt. Das gilt auch für manche Verletzungsfolgen mit dem Attribut der Anpassung; wer zwei Finger einer Hand verloren hat, ist etwa als Lehrer nicht krank; als Pianist könnte er seinen Beruf nicht mehr ausüben und ist dadurch zumindest stark leistungsgemindert.“¹³

Hier werden zwei wichtige Aspekte angeführt. Zum einen, dass Krankheit ein interpretativer Zustand ist, der je nach Schwere der „Beeinträchtigung“ für die betroffene Person zu definieren ist. Zum anderen wird hier noch ein weiterer Gesichtspunkt angesprochen, der wichtig ist für das gesellschaftliche Verständnis

⁸ Schäfer, 2008, S. 8.

⁹ Hilka, Eberhard: Ein Lesebuch zum Nachdenken über Sein und Schein, den Anspruch und die Wirklichkeit in der Heilkunde von heute, München 1991, S. 57.

¹⁰ Ebd., S. 86.

¹¹ Becker, 1995, S. 4.

¹² Ebd.

¹³ Hilka, 1991, S. 82.

von Krankheit/Gesundheit, nämlich, dass in der heutigen Gesellschaft Krankheit und Gesundheit immer in Verbindung mit Leistungsminderung und Leistungsfähigkeit gedacht und anhand dieser Kriterien definiert werden. Diese Deutung der Krankheit kann gesamtgesellschaftlich dann zu einem Problem werden, wenn Menschen durch ihre Leistungsminderung in ihrem gesellschaftlichen Status abgewertet werden. Ethisch problematisch wird es zusätzlich, wenn daran die etwas drastisch formulierte Frage anknüpft, ob die Gesellschaft für Menschen aufkommen muss, die nicht in der Lage sind, eine Gegenleistung in Form von Arbeit zu erbringen.¹⁴

Wie deutlich wurde, ist der Versuch einer einheitlichen Definition der beiden Begriffe (Gesundheit/Krankheit) ein schwieriges Vorhaben der verschiedenen Disziplinen (wie z. B. der Philosophie, Medizin, Biologie, Psychologie, Anthropologie etc.). Es scheint keine einheitliche Definition der beiden Begriffe zu geben, zwar wurde der Versuch hierzu durch die WHO unternommen, allerdings mit mäßigem Ergebnis, wie im folgenden Teil 1.2 aufgezeigt werden wird.

1. 2 WHO Gesundheitsdefinition

Die Gesundheitsdefinition der Weltgesundheitsorganisation ist eine, von verschiedenen Disziplinen, kontrovers diskutierte. Nach der WHO ist „Krankheit“ „fehlende Gesundheit“, damit wird es notwendig Gesundheit zu definieren.¹⁵ Gesundheit ist nach der WHO „ein Zustand vollkommenen, körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur allein das Fehlen von Krankheit und Gebrechen.“¹⁶ Diese Definition scheint, wenn man es drastisch ausdrücken möchte, „gescheitert“ zu sein.¹⁷ Diese Begriffserklärung ist nicht falsch, „weil sie den Anspruch auf Reparatur, Machbarkeit und Glück suggeriert, sondern weil dieses „Gegensatzpaar“ „Gesundheit/Krankheit, nicht der Realität entspricht, „also nicht als Gegensatzpaar aufgefasst werden kann“, wie bereits im oberen Abschnitt (1. 1 Überlegungen zum Gesundheits-/Krankheitsbegriff) herausgearbeitet wurde.¹⁸

Problematisch ist an der Definition, dass als einziges Kriterium das „Wohlbefinden“ zugrunde gelegt wird. Dadurch werden jene seltenen Fälle nicht erfasst, „die trotz völligen Wohlbefindens unwissentlich eine manchmal sogar schwere Krankheit, etwa einen bösartigen Tumor ... in sich tragen“.¹⁹

¹⁴ Diese Koppelung von Leistungsfähigkeit und Arbeit innerhalb unserer Gesellschaft ist ein wichtiger Faktor, der das Krankheitsverständnis wesentlich prägt, leider ist es in hier nicht möglich weiter darauf einzugehen, da es den Rahmen der Arbeit sprengen würde.

¹⁵ Becker, 1995, S. 2.

¹⁶ Hilka, 1991, S. 84.

¹⁷ Becker, 1995, S. 2.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Bock, Klaus Dietrich: Wissenschaftliche und alternative Medizin, Paradigmen – Praxis – Perspektiven, Berlin 1993, S. 13.

Zusätzlich ist der Begriff des „Wohlbefindens“ „eine subjektive Augenblicksbeschreibung, die weder zeitlich noch interindividuell verallgemeinerungsfähig ist.“²⁰ Der „Zustand des „Wohlbefindens“ als Bezeichnung einer subjektiven Befindlichkeit weder objektivierbar noch messbar.“²¹

Gesundheit wird von der WHO nicht nur als körperliches Ereignisse begriffen, sondern (zusätzlich) als soziales und psychisches. Damit enthält diese Definition einige Elemente der „Ganzheitsmedizin“, welche von einer Einheit von Körper, Geist und Seele ausgeht und diese mit in ihr Behandlungskonzept übernommen hat. Da vor allem die so genannte Alternativmedizin eine solche Ganzheitlichkeit verspricht, kann man darauf schließen, dass Menschen die sich alternativmedizinischen Methoden zuwenden, oftmals Gesundheit im Sinne der WHO anstreben.²² Demzufolge gehören zur Alternativmedizin viele Verfahren, die sich auf Wohlbefinden ausrichten, wie Verfahren der Selbstwahrnehmung, Atemtherapie, Körpertherapie, aber auch psychotherapeutische Verfahren und eine Vielzahl anderer Methoden, die Gesundheit bewahren oder wiederherstellen sollen.

1. 3 Gesellschaftlicher Wandel des Gesundheits- und Krankheitsbegriffs

Im folgenden Teil wird die historische und gesellschaftliche Entwicklung vom Krankheits- und Gesundheitsverständnis dargestellt. Die immer stärkere Betonung der Gesundheit steht dabei im Mittelpunkt.

Was für einen Stellenwert hat die Gesundheit in unserer heutigen Gesellschaft?

Der Trend zur (Über)Betonung von Gesundheit ist keine Entwicklung, die sich auf den alternativmedizinischen Bereich beschränkt.

Schaut man sich die unzähligen Gesundheitsratgeber und Vitaminpräparate an, die in jedem beliebigen Supermarkt angeboten werden, wird deutlich, dass Gesundheit zu einem populären Thema, innerhalb der Gesellschaft, geworden ist.

Fragen wir uns, ob Gesundheit die neue „Volksreligion“ ist, so kann man die Frage nicht klar mit einem ja oder nein beantworten. Was allerdings zweifelsfrei behauptet werden kann ist, dass die Gesundheit in unserer Gesellschaft gewisse religiöse Züge enthält. „Gesundheit ist die Heilserwartung der Moderne, sie ist zu einem zentralen Leitwert der säkularisierten und individualisierten Gesellschaft geworden.“²³ Heinrich Schipperges ist der Auffassung „dass prinzipielle Änderungen unserer Vorstellungen über die Bedeutung der diesseitigen und

²⁰ Hartmann, Fritz: Was kann ganzheitliche Medizin sein? In: Der Ganze Mensch in der Medizin, Argument Sonderband 162, Hamburg 1989, S. 7-22, hier: S. 20.

²¹ Hilka, 1991, S. 84.

²² Nüchtern, 1998, S. 16.

²³ Beck-Gernsheim, Elisabeth: Welche Gesundheit woll(t)en wir? Neue Diagnose- und Therapiemöglichkeiten bringen auch neue Kontrollen, Entscheidungszwänge und Konflikte. In: Schäfer, Daniel : Gesundheitskonzepte im Wandel. Geschichte, Ethik und Gesellschaft, Geschichte und Philosophie der Medizin Bd. 6, Stuttgart 2008, S. 115-127, hier: S. 115.

jenseitigen Welt diesen Wandel gebracht haben ...“²⁴ Diese These wird von Elisabeth Beck-Gernsheim aufgegriffen und weitergedacht: Bis zur Aufklärung wurde der „Sinnhorizont“ der Menschen stark bestimmt von der Religion, die ein Leben nach dem Tod und Erlösung von Leiden verhieß. Das irdische Leben wurde stets vor dem Horizont des Ewigen gesehen und war, daran gemessen weniger wichtig. „Ob man nun zwei Jahre lebte oder zwanzig oder siebzig, was machte das schon, wenn danach die Ewigkeit kam?“²⁵

Vor diesem Hintergrund hat es auch einen anderen Umgang mit Krankheit und Leiden gegeben. Diese waren zweifellos auch für die Menschen früherer Epochen oft eine drückende Last. Aber zugleich wurde ihnen damals auch ein Sinn beigemessen worden, sie waren Teil des ewigen Kosmos, eine von Gott den Menschen zugewiesene Aufgabe, um ihn zu Reinigung, Läuterung und Besinnung hinzuführen.²⁶

Die Auflösung des Jenseits hat zur Überbetonung der Gesundheit geführt:

Im Zuge von Säkularisierungsprozessen ist dieser Glaube an Gott, Ewigkeit und Erlösung in breiten Gruppen brüchig geworden. Geblieben ist der Einzelne im Hier und Jetzt und sein individuelles Befinden. Darauf werden nun Hoffnungen und Anstrengungen gerichtet. Wo der Glaube an ein Jenseits sich aufgelöst hat, gewinnt die Gesundheit neue Bedeutung, wird ihr Wert erhöht und sie selbst wird zur irdischen Heilserwartung. Sozialhistorische, sozialpsychologische und soziologische Analysen ziehen ein ähnliches Fazit: Was vom Jenseits nicht mehr erwartet werden kann, wird nun aufs Diesseits projiziert. Der Körper und alles was mit ihm zusammenhängt, erfährt eine enorme Aufwertung.²⁷ „Denn der gute Gesundheitszustand, das einwandfreie Funktionieren des Körpers ist nunmehr die alleinige Garantie für unser Leben, und zwar für unser ganzes Leben. Welkt er dahin, so welkt heute automatisch unser ganzes Leben dahin. Pointiert formuliert: Das Heil ist entthront worden, an seine Stelle ist die Heilung getreten.“²⁸

Die moderne Medizin ist ein Stückweit in die Nähe zur Religion gerückt. Von ihr erhoffen sich Menschen Heil(ung), nicht mehr von den Religionen allein. Heil und Heilung werden in der modernen Gesellschaft als gemeinsame Größen betrachtet. Durch die Auflösung des Jenseits als heilsbringenden Ort, werden alle Wünsche, Hoffnungen und Sehnsüchte auf das Diesseits projiziert und ihre Erfüllung der modernen Medizin überlassen. Die wissenschaftliche Medizin ist jedoch nicht in der Lage Sinnfragen zu beantworten, diese Lücke wird häufig durch verschiedene alternativmedizinische Praktiken gefüllt. Professor Hartmut Zinser merkt diesbezüglich an, dass das Ziel von alternativmedizinischen Angeboten nicht

²⁴ Schadewald, Hans: Das Phänomen „Gesundheit“. In: Albrecht, Henning, Heilkunde versus Medizin?, Stuttgart 1993, S. 11-23, hier: S. 12.

²⁵ Beck-Gernsheim, 2008, S. 115 ff.

²⁶ Ebd.

²⁷ Ebd.

²⁸ Ebd.

ausschließlich Heilung im körperlichen Bereich ist, sondern, dass in ihnen eine „Erklärung“ von Krankheit und Leiden im Lebenszusammenhang jedes Einzelnen angeboten werden. Diese kann unsere wissenschaftliche Medizin nicht geben, wenn sie ihre Kompetenz nicht überschreiten will. Krankheit ist dadurch, in der wissenschaftlichen Medizin, eigentlich sinnlos geworden, weil sie als eine Dysfunktion unseres Körpers und bisweilen auch der Seele angesehen wird, die es schlicht zu beheben gilt. Diese Sinnlosigkeit von Krankheit und Leiden, die nun einmal unausweichlich ist, wird aber von vielen Menschen nur schwer ertragen.²⁹ Ein sinnvolles Leben aber kann als säkulare Formulierung dessen angesehen werden, was die frühen Christen ein „heiliges Leben“ genannt haben. Man kann deshalb, Herrn Zinser zufolge, die sehr zugespitzte und vielleicht auch übertriebene These wagen, dass vielen Menschen heute die Erlösung von Krankheit und Leiden heilig geworden ist. Das Versprechen der Erlösung dabei aber keine Rolle mehr spielt, es vielleicht nicht einmal mehr verstanden wird.³⁰ „Wenn also heute gefragt wird, ob Gesundheit das höchste Gut geworden ist, dann verbindet sich damit die Frage, ob Gesundheit ein Absolutum ist und ob sie an die Stelle Gottes getreten ist.“³¹

2 Der Krankheitsbegriff in der esoterischen Weltanschauung

2. 1. 1 Ganzheitlichkeit!

Wenn man sich mit dem Krankheitskonzept in der esoterischen Heilungsliteratur beschäftigt, stößt man unweigerlich immer wieder auf die gleichbedeutenden Begriffe: Ganzheitlichkeit und Holismus. Der Terminus Holismus wird vom griechischen holon (das Ganze) abgeleitet. Ein Kernsatz des Holismus lautet: Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Der Begriff Holismus, wurde erstmals von dem Südafrikaner Jan Christian Smut (1870-1950) eingeführt.³² Ursprünglich wurde der Ausdruck in der Erkenntnis- und Naturphilosophie verwendet.

²⁹ Zinser, Hartmut: Was ist uns heute noch heilig? Zur Theoriegeschichte und aktuellen Situation. In: Gottowik Volker: Zwischen Aneignung und Verfremdung. Ethnologische Gratwanderung. Festschrift für Heinz Kohl, Frankfurt am Main

2009, S. 295-309, hier: S. 307. Siehe auch: Ritter, Werner: Heilung, Energie und Geist, als wissenschaftliche Herausforderung. In: Ritter, Werner: Heilung – Energie – Geist. Heilung zwischen Wissenschaft, Religion und Geschäft. S. 15-31, hier: 16 f.

³⁰ Zinser, 2009, S. 307.

³¹ Honecker, 2008, S. 127.

³² Der Begriff der Ganzheitlichkeit wird in den verschiedensten Disziplinen verwendet (unter anderem in der Geschichtswissenschaft, Gestaltpsychologie, Biologie, Medizin, Physik etc.).

Das Wort Ganzheitlichkeit wird „inflationär“ benutzt, daher ist es sehr schwer eine einheitliche Definition dieses Begriffes abzugeben.³³ Jeder Autor fasst diesen Begriff unterschiedlich auf und definiert ihn für sich selbst.

2. 1. 2 Ganzheitsmedizin und ganzheitliche Medizin

Zunächst sollte hier eine Unterscheidung zwischen den Begriffen Ganzheitsmedizin und ganzheitliche Medizin stattfinden. Der wesentliche Unterschied der beiden Begriffe besteht darin, dass die „Ganzheitsmedizin von einem vorwissenschaftlich, religiös-weltanschaulichen Menschenbild ausgeht und ihre Deutung von Kranksein und ihre Verfahren der Heilung deduktiv ableitet ...“³⁴

Die ganzheitliche Medizin begreift sich selbst als Ergänzung zur herkömmlichen Medizin und verfährt hier eher vorsichtiger. Ihr Ziel ist es die gegenwärtige Medizin näher an den kranken Menschen induktiv heranzuführen, d. h. sie versucht empirisch gewonnene Erkenntnisse der Psychologie, Soziologie, Ethnologie oder allgemein der Anthropologie, für sich nutzbar zu machen. Beide unterscheiden sich sowohl in ihrem universalistischen Anspruch, als auch ihrem missionarischen Eifer.³⁵

Die Kritik der Ganzheitsmedizin an der wissenschaftlichen Medizin hat keinerlei wissenschaftliche Grundlage. Dies bedeutet, dass jegliche Kritik am medizinischen System, ausschließlich auf der kulturellen und gesellschaftlichen Ebene geübt wird.

Entsprechend dazu ist die ganzheitliche Krankheits- und Gesundheitslehre ein Konglomerat von gesundheitsphilosophischen Glaubenssätzen, spiritualistischen Gedanken, Stereotypen aus der aktuellen gesundheitspolitischen Diskussion ... ; dazu kommt ein Katalog aus dem handelsüblichen Angebot kosmetischer, hygienischer, bioenergetischer psychodynamischer Techniken und Praktiken; und alles zusammen sind typische Bestandteile der Kultivierungswelle eines modischen (größtenteils an Psychotherapie und ostasiatischem Kulturgut orientierten) Gesundheitsideals.“³⁶

Die Ganzheitsmedizin ist ein Transporteur von Weltanschauung und Lebensphilosophie. Dementsprechend sind die Therapieformen, die dieses Gesundheitsmodell bedienen häufig spiritualistisch und tragen religiöse Züge.³⁷

³³Jäckle, Renate: Gegen den Mythos der Ganzheitliche Methode, Hamburg 1985, S. 62. Siehe auch: Niehoff, Jens-Uwe und Schrader Ralf-Raigo: Ganzheitliche Medizin – Perspektive oder Irrweg? In: Der Ganze Mensch in der Medizin, Argument Sonderband 162, Hamburg 1989, S.22-33, hier: S. 22.

³⁴ Hartmann, 1989, S. 8.

³⁵ Ebd.

³⁶ Gikas, Michael: Ganzheitliche Methode: Alternative Medizin oder neue Philosophie?

Krankheit und Gesundheit in der "Wendezeit", OSM (Osnabrücker Sozialwissenschaftliche Manuskripte) Nr. 4, Osnabrück 1988, S. 10 ff.

³⁷ Ebd. S. 34 f.

2.1.3 Merkmale der Ganzheitsmedizin

Die Forderungen und Ziele der Ganzheitsmedizin sind grundlegend, um später die Problematik und das Menschenbild, welches sich daraus ergibt nachvollziehen zu können. Das Selbstverständnis der Ganzheitsmedizin lässt sich aus der Kritik an der wissenschaftlichen Medizin ableiten. Um dies zu erläutern, werden im folgenden Abschnitt die vier wichtigsten Punkte (der Ganzheitsmedizin) dargestellt und diskutiert.

- „1) Positive Definition von Gesundheit, als körperlich-geistig-sozial-spirituelles Wohlbefinden und zwar im Sinne der Definition der Weltgesundheitsorganisation.
- 2) Eigenverantwortung der Menschen für ihre Gesundheit.
- 3) Bedeutung von Gesundheitserziehung; die (Haupt)Aufgabe der Ärzte.
- 4) Natürliche Heilweisen; sanfte Therapien“³⁸

Der erste Punkt bezieht sich auf die Kritik an einer mechanistischen Organbezogenen Medizin (polemisch auch als Apparatedizin bezeichnet). Kritisiert wird an der wissenschaftlichen Medizin, dass sie nur die Symptome einer Krankheit behandeln würde, ohne ihre tieferen Ursachen zu erforschen.

Aus dieser Kritik an der Betrachtungsweise des menschlichen Körpers ergeben sich zwei Hauptelemente der Ganzheitsmedizin, in Bezug auf Krankheit und Gesundheit:

- a) Das ein kranker Mensch eher eine geistige Betreuung nach einem Weltanschauungskonzept benötige, statt auf seinen Körper gerichtete medizinische Leistungen.³⁹ Dies wiederum führt dazu, dass Angebote der Alternativmedizin in Anspruch genommen werden, die als sinnstiftend bezeichnet werden können und möglicherweise eine „religiöse Funktion“ erfüllen.⁴⁰
- b) Die Entstehung von Krankheiten bzw. der Erhalt von Gesundheit, ist eher eine Frage der geistigen Haltung.⁴¹ Krankheit ist nach diesen Theorien durch die Psyche beeinflussbar/lenkbar und unabhängig von der äußeren Umwelt (Toxine, Gifte, Viren etc.).

Der zweite Punkt, die Eigenverantwortung, stellt die problematischste aller Forderungen der Ganzheitsmedizin dar. Jemand der Eigenverantwortung für seine

³⁸ Hartmann, 1989, S. 13.

³⁹ Gikas, 1988, S. 30.

⁴⁰ Nüchtern, Michael: Dauerwelle Esoterik. Erkundungen im religiösen Zeitgeist. In: Hofmeister, Klaus: Die Zukunft der Religion : Spurensicherung an der Schwelle zum 21. Jahrhundert, Würzburg 1999, S. 85-96, hier: S. 86.

⁴¹ Gikas, 1988, S. 30.

Gesundheit übernimmt, kann (be)schuldig(t) werden, wenn er krank wird. Impliziert wird hier die Schuld des Kranken an seiner eigenen Krankheit.⁴²

Zusätzlich werden, um „die Krankheit ... möglichst weitgehend in die Eigenverantwortung des Patienten zu legen, ... die Krankheitsursachen auf einfache, nachvollziehbare „Risikofaktoren“ beschränkt“ wie z. B. auf Rauchen, Alkohol, Übergewicht und falsche Ernährung sowie Bluthochdruck“⁴³ Damit ist der Mensch selbst Schuld an den eben aufgeführten Zivilisationskrankheiten. Der Zivilisation wird die Natur gegenübergestellt. Ganzheit und Natur sind ein zusammenhängendes Begriffspaar. Wobei die Natur nur vage bis gar nicht umschrieben wird, aber immer als Bedingung für das gesunde Leben konstruiert wird.⁴⁴

Der dritte Punkt wiederum widerspricht dem Zweiten, denn jemand der eigenverantwortlich auf seine Gesundheit achtet, benötigt keine Gesundheitserziehung. Aber auch dieser Punkt ergibt sich aus der Kritik, dass das Arzt-Patienten Verhältnis gestört sei und der Arzt sich mehr um alle Bereiche im Leben seines Patienten zu kümmern habe. Der Arzt soll zusätzlich eine soziale Funktion übernehmen, als Ratgeber und „Sozialarbeiter“ auftreten.⁴⁵

Punkt vier ergibt sich aus der Kritik an der „Schulmedizin“, welche nur harte, chemische Mittel benutzen würde. Zudem würden Tierversuche zur Erprobung der Mittel durchgeführt werden. Hier wird die eigene „sanfte“, „natürliche“ Vorgehensweise betont, wobei nicht näher darauf eingegangen wird, was unter „natürlichen Heilweisen“ denn eigentlich verstanden wird.

Die Ganzheitsmedizin besteht aus einem Sammelsurium weltanschaulicher Konzepte. Gerade das Ganze und der Mensch im Ganzen sind schwer zu fassen. Die Ganzheitsmedizin wird damit zu einer unrealisierbaren Utopie. Die Betrachtung der ganzheitlichen Existenz des Menschen, kann zudem nie ein wissenschaftlich-medizinisches Unterfangen sein, sehr wohl aber ein religiöses.⁴⁶

Die Autorisierung dieser „Medizin“ funktioniert, das eine Mal über die systematische Konstruktion von Problemfeldern (wie z. B. Zivilisationskrankheiten, Apparatedizin, Chemie etc.), das andere Mal über die „bloße Negation schulmedizinischer Denk- und Vorgehensweisen“.⁴⁷

⁴² Das Thema Schuld und Krankheit greife ich später, im Kap. 2.3.1 „Selbst-verschuldete Krankheit?“ noch mal auf.

⁴³ Jäckle, 1985, S. 18.

⁴⁴ Hartmann, 1989, S. 14 f.

⁴⁵ Ebd.

⁴⁶ Lütz, Manfred: Postsäkulare Gesellschaft. Über Risiken und Nebenwirkungen einer neuen Religion. In: Schäfer, Daniel: Gesundheitskonzepte im Wandel. Geschichte, Ethik und Gesellschaft, Stuttgart 2008, S. 141-151, hier: S. 145 f.

⁴⁷ Gikas, 1988, S. 23.

Unklar bleibt, was denn nun das eigentlich neue oder spezifische ist an/in der Ganzheitsmedizin. Lediglich die selektive, oberflächliche Übernahme und Vermischung verschiedener traditioneller- / heilkundlicher Methoden, scheint als allgemeines Charakteristikum der Alternativmedizin/Ganzheitsmedizin hervorzutreten.

2.2.1 Die Psychologisierung von Krankheit

Mit dem Begriff Psychologisierung ist die Durchdringung aller Lebensbereiche mit psychologisch orientierten Deutungs- und Handlungsoptionen gemeint.⁴⁸

In Bezug auf das esoterische Krankheitsverständnis, drückt er aus, dass Krankheit immer als einen psychisch verursachten Zustand interpretiert wird. Alle Krankheiten haben diesen Theorien nach ihren Ursprung in den „ungelösten Problemen/Konflikten“ der betroffenen Person. Parallel, zur Psychologisierung findet zusätzlich eine Versubjektivierung der Krankheit statt, da jede Art von menschlichem Leid in den subjektiven Angelegenheiten einer Person gefunden werden kann.⁴⁹ In Extremfällen wird hier der Erfolg einer Therapie von der Einstellung und vom Verhalten des Patienten abhängig gemacht. Er wird verantwortlich für die tiefer liegenden Ursachen von Krankheit, bzw. für den Misserfolg (s)einer Therapie gemacht. Dadurch wird die Verantwortung für das Gelingen einer Therapie vom Therapeuten auf den Patienten übertragen.⁵⁰ Im Folgenden werden einige Beispiele zu diesem Krankheitsverständnis dargelegt.

Fritjof Capra schreibt in seinem Buch „Wendezeit“, zu Krankheitsursachen folgendes:

„Ganzheitlich gesehen entstehen psychische Erkrankungen, wenn es dem Betroffenen nicht gelingt, Erlebnisse richtig zu bewerten und zu integrieren. Aus dieser Sicht reflektieren die Symptome einer ... Erkrankung die Versuche des Organismus, sich selbst zu heilen und eine neue Ebene der Integration zu erreichen.“⁵¹ Eine echte Therapie müsse die Heilung erleichtern, indem dem Patienten ein emotionaler Rückhalt geboten würde. Dies ermögliche, dass sich [s]ein Symptom umso intensiver manifestieren könne, statt wie von (gängigen Therapien) unterdrückt zu werden. Fortgesetzte Selbsterforschung würde dann bewirken, dass der das Symptom hervorrufende Prozess voll erlebt und bewusst integriert werden würde, womit der Heilungsprozess vollendet sei.⁵² Nach Capra stellt die psychische Betreuung die einzig mögliche Therapie dar, da eine

⁴⁸ Rakow, Katja: Die Kunst des Glücklichsins – Psychologisierung als Adaptionstrategie des tibetischen Buddhismus im Westen?, Bern 2009, S. 5 (Unveröffentlichter Vortrag).

⁴⁹ Gikas, 1988, S. 40. Siehe hierzu auch: Kühn Hagen: Die rationalisierte Ethik. Zur Moralisierung von Krise und Krankheit. In: Jahrbuch für kritische Medizin Bd. 12, Medizin, Moral und Markt, Argument Sonderband 146, Hamburg 1987, S. 8-30, hier: S. 24.

⁵⁰ Gikas, 1988, S. 42.

⁵¹ Fritjof, Capra, Wendezeit, Bausteine für eine neues Weltbild, Bern 1987, S. 155 f.

⁵² Ebd.

medikamentöse Behandlung angeblich nur die Symptome der Krankheit unterdrücken würde, die ja notwendig seien, um die Krankheit zu bearbeiten.⁵³ Diese positive Besetzung von Symptomen findet sich auch bei anderen esoterischen Autoren wieder, so schreibt Thorwald Dethlefsen in seinem Buch „Krankheit als Weg“: „Das Symptom macht den Menschen über den Umweg des Körpers wieder ganz.“ Das Symptom macht den Menschen heil „es ist der körperliche Ersatz für das, was der Seele fehlt.“⁵⁴ Das Symptom wird als Signal- und Informationsträger gedeutet, der durch sein Auftreten den „Fluß des bisherigen Lebens“ unterbricht und „uns“ zwingt ihm Beachtung zu schenken.⁵⁵ Man solle das Symptom als einen Partner betrachten, der einem helfe herauszufinden, was dem Bewusstsein fehle. Das Symptom wird auch zu „eine Art Lehrer“, der einem ganz im spirituellen Sinne, den rechten Weg weist. Daher schreibt Dethlefsen: „Krankheit kennt nur eine Ziel: uns heil werden zu lassen.“⁵⁶

Diese sehr extrem einseitige Auffassung für das Entstehen von Krankheit wird auf alle Arten von Krankheit angewandt. Äußere Umwelteinflüsse (außer, der nicht näher definierte Stress) werden, bei dieser Theorie zur Entstehung von Krankheit, nicht berücksichtigt. Daher schreibt Dethlefsen in seinem Buch „Schicksal als Chance“: „Erkranken kann ein Mensch immer nur an einem Urprinzip, nicht an Bakterien, Viren, Toxinen oder Ähnlichem.“⁵⁷ Äußere Einflüsse, werden von dieser Theorie nicht beachtet oder werden sogar in ihrem Sinne umgedeutet. Wie dies möglich ist, möchte ich an einem Zitat von Herrn Fritjof Capra, aus seinem Buch „Wendezeit“, demonstrieren. Über die Entstehung einer Erkältung schreibt er folgendes:

„Sie kann sich nur entwickeln, wenn jemand einem von mehreren Viren ausgesetzt ist; aber nicht jeder diesen Viren ausgesetzter Mensch wird krank. Die Krankheit entwickelt sich nur bei dem, der dafür gerade empfänglich ist, und das wiederum pflegt abhängig zu sein vom Wetter, Ermüdung, Streß und eine Anzahl sonstiger Umstände, die sich auf die Widerstandskraft der betreffenden Person auswirken.“⁵⁸ Selbst eine Erkältung kann von den jeweiligen Anhängern, dieser „Krankheitstheorie“ zu einem psychischen Ereignis umgedeutet werden. Dies gelingt indem eine Verbindung zwischen der Funktionsfähigkeit des Immunsystems und der Psyche (Stichwort: Stress) hergestellt wird, die dem Leser suggerieren soll, dass eine gesunde psychische Verfassung immer gleichbedeutend ist mit völliger Gesundheit und Abwehrfähigkeit. Der (nicht definierte) Stress wird von den Anhängern dieses Krankheitsverständnisses somit zur Ursache für die Entstehung von Krankheit, damit wird die Krankheit zu einem Zustand, bei dem

⁵³ Ebd.

⁵⁴ Dethlefsen, Thorwald: Krankheit als weg. Deutung und Be-Deutung der Krankheitsbilder, München 1983, S. 62.

⁵⁵ Ebd., S. 23.

⁵⁶ Ebd.

⁵⁷ Dethlefsen, Thorwald: Schicksal als Chance, Das Urwissen zur Vollkommenheit des Menschen, München 1998, S. 150 f.

⁵⁸ Capra, 1987, S. 163.

lediglich der Körper versucht mit „Streß-Situationen“ im Leben fertig zu werden.⁵⁹ Daher soll häufig mit „Stressbewältigungstraining“ gedanklich die Basis für das „positive Denken“ geschaffen werden.⁶⁰

Die Deutung von Krankheitsursachen, einzig als einen psychischen Vorgang, wird nicht nur auf körperliche Symptome übertragen, sondern auch auf alle Arten von Unfällen angewandt. Dethlefsen schreibt zu Unfällen: „Wir suchen uns unsere Unfälle, wie wir uns unsere „Krankheiten“ suchen, und dabei schrecken wir vor keiner „Sache“ zurück, um sie als „Ursache“ zu benützen.“⁶¹ Doch die Verantwortung für all das, was uns, in unserem Leben zustoße, trügen wir selbst. Davon gäbe es keine Ausnahme.⁶²

„Wenn jemand leidet, leidet er immer nur unter sich (was nichts gegen die Schwere des Leidens aussagt!). Jeder ist Täter und Opfer in einer Person. Solange der Mensch nicht beide in sich selbst entdeckt, kann er unmöglich heil werden (...) Die Erkenntnis, daß Unfälle unbewusst motiviert sind, ist nicht neu. (...) Häufen sich die Unfälle im Leben eines Menschen, so zeigt sich darin lediglich, daß dieser Mensch weiterhin seine Probleme nicht bewußt gelöst hat und so die Zwangsbelehrung eskaliert.“⁶³

Ein Mensch, der einen schweren Autounfall und sich dabei unter Umständen sogar verletzt hat, trägt die Schuld hierfür selbst, weil er, Dethlefsen zu Folge, ungelöste Probleme unbearbeitet gelassen hat. Diese Theorie der ungelösten Probleme wird von verschiedenen Autoren gebraucht, einer der radikalsten (sicherlich zu den Esoterikern zu zählenden) Vertreter in diesem Bereich ist der ehemalige Arzt, Ryke Geerd Hamer. Er bezeichnet Krebs als eine Krankheit der Seele. Für ihn entsteht der Krebs immer aus einem Konflikt oder Schockerlebnis heraus. Sollte man nun in der Lage sein den Konflikt zu lösen, könne man auch ohne eine Operation den Krebs überwinden und wieder heilen. Hierzu schreibt er: „Dabei ist die Lösung nachher, wenn man sie weiß, eigentlich so einfach – und die Krebsgeschwulst am Organ selbst eigentlich, meistens jedenfalls, so harmlos, daß es im Grunde [eigentlich] nicht einmal lohnt, diese Geschwulst heraus zu schneiden, wenn der Konflikt bleibend gelöst ist.“⁶⁴

Häufig findet man, in der esoterischen Literatur, auch die Erklärung, dass der Krebs durch eine anhaltende Unterdrückung der Gefühle entsteht.⁶⁵ Zusätzlich wurde schon seit Anfang des 19. Jahrhunderts die Anschauung vertreten, dass eine

⁵⁹ Gikas, 1988, S. 61 f.

⁶⁰ Ebd., S. 68 f.

⁶¹ Dethlefsen, 1983, S. 307 ff.

⁶² Ebd.

⁶³ Ebd.

⁶⁴ Hamer, Ryke Geerd: Krebs Krankheit der Seele, Kurzschrift im Grund, dem Computer unseres Organismus, die eiserne Regel des Krebs, Rom 1984, S. 18.

⁶⁵ Sontag, Susan: Krankheit als Metapher, München 1978, S. 25.

Krankheit zum Charakter eines Patienten passen würde.⁶⁶ Diese Verbindung zwischen dem Charakter einer Person und seiner Erkrankung wird, wie schon angemerkt, häufig auf die Erkrankung Krebs angewendet, daher sprechen einige Autoren auch vom Krebscharakter.⁶⁷ Diese Ansicht (Krankheiten passen zum Charakter) wurde um die Behauptung erweitert, dass der Charakter selbst, eine Krankheit verursachen könne. Oftmals wurde die Erkrankung (Krebs) bei schlechten Menschen vermutet, denjenigen die unsittlich und gesetzlos erschienen.⁶⁸ Hier werden die Gründe für eine Krebserkrankung im Subjekt gesucht. Dies wird besonders an solchen Theorien sichtbar, die z. B. bei Gebärmutterhalskrebs einen „sexuellen“ oder einen „sexuell-analen“ Konflikt vermuten, oder aber den Brustkrebs auf „Mutter-Kind-Konflikthalte“ zurückführen, ohne jedoch weiter auszuführen was man unter solchen Konflikten versteht.⁶⁹

Diese sehr radikale Auffassung, von Krankheit als psychisch bedingtes Ereignis, wird auch von anderen Vertretern der esoterischen Richtung angeführt. Christa Schneider z. B. geht noch einen Schritt weiter und sieht sogar den Tod, einzig als ein psychisches Ereignis an, sie schreibt in ihrem Buch „Karmische Selbstheilung“: „Eine Krankheit ist nie Todesursache, es ist die geistige Einstellung, die dazu führt.“⁷⁰ Diese Sichtweise der Krankheit beinhaltet, dass ein Mensch mit genügend psychischer Stärke jede (auch tödliche) Krankheit bewältigen kann. Krankheit wird hier nicht als ein eigenständiger Zustand gesehen, sondern sie ist immer gekoppelt an die psychische Verfassung eines Menschen. Dieser/n Theorie(n) nach kann ein „ausgeglichener Mensch“ nie erkranken und sollte dadurch unsterblich sein.

Ein besonders wichtiger Punkt scheint zu sein, dass die Psychologisierung schwerer Krankheit immer „eine Kontrolle über Ereignisse“ verschafft, „über die man in Wirklichkeit keine Kontrolle hat.“⁷¹ Dies ist damit begründet, dass der Tod in der modernen Gesellschaft, eine äußerst schwerwiegende Aufgabe darstellt, weil er absolut nicht kontrollierbar ist.⁷² „Über die Fiktion, selbst darüber entscheiden zu können, ob und wann ich sterbe, wird eine mentale Kontrolle, über körperliche Prozesse angestrebt.“⁷³ Zugleich verbindet sich damit (gerade beim Beispiel Krebs)

⁶⁶ Ebd., S. 47.

⁶⁷ Der Zusammenhang zwischen dem Charakter und einer Erkrankung konnte wissenschaftlich nicht bewiesen werden. Hier werden Theorien von den (esoterischen) Autoren wieder belebt, die wissenschaftlich unhaltbar sind und längst als überholt gelten.

Diese Deutung des Krebses wurde das erstmals in den 80er Jahren von einem Fritz Zorn eingeführt. Siehe hierzu den Artikel zu Krankheit/Gesundheit: Prohl Inken: Metzler Lexikon Religion, Stuttgart 1999, S. 246-252, hier: S. 246f.

⁶⁸ Sontag, 1978, S. 44.

⁶⁹ Hamer, 1984, S. 36, 57.

⁷⁰ Schneider, Christa: Karmische Selbstheilung. Ein Handbuch zur Beeinflussung der tieferen Ursachen gesundheitlicher Beschwerden, Bern 1998, S. 51.

⁷¹ Karle, Isolda: Sinnlosigkeit aushalten! Ein Plädoyer gegen die Spiritualisierung von Krankheit, 2009, (Unveröffentlichte Version des Artikels) S. 4 f.

⁷² Ebd.

⁷³ Ebd.

nicht selten die Fiktion, dass die Krankheit zu besiegen sei, wenn man nur richtig gegen sie ankämpfe und genügend Überlebenswillen mitbringe.⁷⁴ Wer an Krebs stirbt, hat diesen Theorien zufolge zu wenig gekämpft, geglaubt oder vertraut.

2.2.2 Die positive (Um)Deutung der Krankheit zur Chance

Durch die positive Deutung der Krankheit, als einen überwindbaren Zustand, wird Krankheit zu einem Teil des Menschen.⁷⁵ Sie wird zur strukturellen Phase in der Persönlichkeitsentwicklung, in der Biografie, eines Menschen. Sie wird dadurch zu einem emotionalen und geistigen Erlebnis.⁷⁶ Die Krankheit und ihre Bewältigung, werden somit zu einer Chance zur Weiterentwicklung im Leben umgedeutet. Diese „ganzheitliche“ Umdefinition der Krankheit zu einer Nicht-Krankheit bzw. zu einem bloßen Teil einer größeren Wechselwirkung zwischen Geist, Seele und Körper fügt der Krankheit einen besonderen Kreativitätsaspekt hinzu, nämlich, dass sie selbst zur geistig-seelische Basis für eine Dynamisierung des menschlichen Lebens umgedeutet wird.⁷⁷ Krankheit ist somit ein Zustand, der einen Menschen zur Selbstreflexion anregen soll, um ihn reifen zu lassen. „Sie wird nicht nur als Hemmnis aufgefasst, sondern auch als Baustein für eine kontinuierliche Entwicklung der eigenen Identität.“⁷⁸ Sie wird zu einem Teil des Sinnfindungsprozesses im menschlichen Leben umgedeutet.⁷⁹

Diese „lebensfunktionale“ Bedingung der Krankheit, kann einzig daraus abgeleitet werden, dass es keinen Menschen gibt, der sein Leben lang frei von Krankheit ist. Damit wird einem die Notwendigkeit der Krankheit suggeriert.⁸⁰ Sie erhält damit eine positive Funktion im Menschlichen Leben, aus einer „Widerwärtigkeit wie Krankheit“ wird eine Wohltat für den Menschen.⁸¹

Durchdenkt man diese Theorie von Krankheit hat sie schwerwiegende Folgen. Denn es stelle sich die Frage, wozu man eine Krankheit heilen soll, wenn sie als Teil eines „dynamischen Prozesses“ begriffen wird.⁸² Kritisch ist auch, dass Krankheit zur existenziellen Grundlage menschlichen Daseins, Leiden überhaupt zum unabdingbaren Bestandteil der biographischen Entwicklung von Menschen

⁷⁴ Ebd.

⁷⁵ Gikas, 1988, S. 39.

⁷⁶ Ebd., S. 41.

⁷⁷ Ebd., S. 39.

⁷⁸ Weiss, Evelyn: Zwischen Tradition und Fortschritt. In: Ott, Gerhard Heinrich: Menschenbild und Krankheitslehre, Berlin 1987, S. 55-64, hier: S. 56.

⁷⁹ Zens, Rosemarie: Gesundheit und Krankheit – Begriffe im Wandel der Zeit – oder: das Rätsel annehmen. In: Albrecht, Henning: Heilkunde versus Medizin? Gesundheit und Krankheit aus der Sicht der Wissenschaften, S. 23-35, hier: S. 33.

⁸⁰ Gikas, 1988, S. 49.

⁸¹ Ebd., S. 54 f.

⁸² Ebd., S. 43.

umgedeutet werde.⁸³ Der Sinn einer Krankheit liegt, diesen Theorien nach, somit darin, Menschen zu einem positiven Wandel in ihrem Leben zu verhelfen. Diese Auffassung beinhaltet letztlich auch eine Utopie, nämlich dass grundsätzlich jede Krankheit erkannt und behandelt werden kann (da sie ja nur psychisch, selbstverschuldet ist).⁸⁴

Gerade dort, wo die Gründe für die Entstehung einer Krankheit in den persönlichen Angelegenheiten der betroffenen Person gesucht und mit selbigen begründet werden, wird die Sinnlosigkeit einer Krankheit negiert und ihr ein erheblicherer Wert für das menschliche Leben beigemessen. Krankheit wird auf diese Weise zu einem sinnstiftenden Element.

2. 2. 3 Die Spiritualisierung von Krankheit

Das spirituelle dieser Krankheitstheorien besteht darin, dass einer Erkrankung ein höherer Sinn beigemessen wird. Zudem führt die Psychologisierung von Krankheit zur Vergeistlichung des Krankheitsphänomens. Die Konsequenz dieses Krankheitsverständnisses ist, dass der Körper an sich keine Funktion mehr hat. Damit rücke dieses Konzept von Krankheit immer näher an spiritualistische Weltanschauungen heran, ganz nach dem Motto, den Körper könne man nicht (mehr) heilen, dafür aber die Seele retten oder den Geist bereinigen.⁸⁵ Dies wird dort deutlich, wo Patienten von der Alternativmedizin mehr als nur die Heilung einer bestimmten Störung erwarten. „Sie hoffen auf ein Heil-werden von innen durch bestimmte Methoden, letztlich auf HEIL.“⁸⁶ Gesundheit wird hier mit dem (religiösen) Heil gleichgesetzt. Die Suche nach dem „Sinn“ einer Krankheit und damit verbunden (bei diesem Verständnis von Krankheit) auch die Suche nach dem Sinn des Lebens, kann etwas zugespitzt formuliert, mit der Suche nach religiöser Erleuchtung verglichen werden. Daher sei der im ganzheitlichen Bewusstsein „heile“ Mensch, gleichsam „heilig“ geworden.⁸⁷

2.3.1 Selbst-verschuldete Krankheit?

Durch die Betonung der Eigenverantwortung, für den Erhalt der Gesundheit, ergibt sich unweigerlich die Frage nach der persönlichen Schuld. Damit wird der Zustand der Krankheit in den persönlichen Bereich der Menschen verlagert. Mit der Selbstverschuldung der Krankheit geht die Vorstellung einher, dass Krankheiten auch als Bestrafung für unmoralisches Verhalten gedeutet werden

⁸³ Ebd. , S. 47.

⁸⁴ Nüchtern, 1998, S. 20.

⁸⁵ Gikas, 1988, S. 34 f.

⁸⁶ Nüchtern, 1998, S. 8.

⁸⁷ Widl, Maria: Sehnsuchtsreligion. Neue religiöse Kulturformen als Herausforderung für die Praxis der Kirchen. Reihe XXIII Theologie; Bd./Vol. 501, Frankfurt am Main 1994, S. 206.

kann.⁸⁸ Daher gilt es die Schuldfrage moralisch zu klären um dann später eine asketische Lebensweisen durchzusetzen.⁸⁹

Die (eigene) Schuld des Patienten an seiner Krankheit wird aus der Krankheit selbst abgeleitet. Daher geht Herr Hamer generell davon aus, dass jede Krebsart einen bestimmten „Konflikthalt“ besitzt.⁹⁰ Nicht Gott allein gilt fortan als Ursache der Krankheit, der Mensch selbst wird nun zur Ursache erklärt. Damit wird dem Patienten die Last der Krankheit gleich in doppelter Weise aufgebürdet: Er muss die Krankheit an seinem Körper ertragen und ist zusätzlich nun auch noch mental dafür verantwortlich, sie überhaupt bekommen zu haben.⁹¹ Und nichts ist strafender, als einer Krankheit eine Bedeutung zu verleihen da diese Bedeutung unausweichlich immer eine moralische sei.⁹² Speziell bei schweren Erkrankungen scheint eine solche Definition ethische Folgen zu haben.

Mit der Krankheit Krebs verbindet sich, häufig die Fiktion, dass man, zugespitzt formuliert, mit genügend „Motivation/Kraft/Kampfgeist“ die Krankheit besiegen könne. Diese Deutung von Krankheit, als ein kriegerischer Prozess, begegnet uns nicht ausschließlich in esoterischen Kreisen, diese Ansicht hat sich in verschiedenen Schichten der Bevölkerung bereits durchgesetzt und ist im Denken der Menschen fest verankert.

Bei AIDS spielen (vor allem moralische) Faktoren eine Rolle. Da die Krankheit übertragbar ist und Assoziationen zu bestimmten gesellschaftlich tabuisierten Themen: wie Suchterkrankung, Prostitution, Homosexualität, Sexualität allgemein geweckt werden, wird bei dieser Krankheit die Dimension der persönlichen Schuld an der Erkrankung besonders betont (sicher Existiert die Kategorie der Schuld bei dieser Krankheit). Dies geschieht in zweifacher Weise - einerseits indem sich der Erkrankte fragt, ob er an seiner eigenen Erkrankung schuld ist (ungeschützter Verkehr, Drogenmissbrauch, sexuelle Orientierung ect.) und - andererseits, indem er nach der eigenen Schuld, an der Erkrankung weiterer Personen ([un]wissentliche Übertragung der Krankheit), fragt. Krankheit wird hier zu einer Strafe, für unmoralisches Verhalten (Sucht, Sex) gedeutet. Besonders schwierig ist dies, da durch eine solche Sichtweise Betroffene stigmatisiert werden. Sie gelten als „unreine“, „ansteckende“ und „verseuchte“, was zusätzlich zur Erkrankung sicherlich nur schwer zu ertragen ist. Die Gefahr besteht darin, dass durch diese Sichtweise, innerhalb der Gesellschaft eine soziale Abwertung von Erkrankten stattfindet.

Mit der Überbetonung der eigenen Verantwortung geht zusätzlich die Annahme einher, dass jeder Mensch in der Lage ist, seine eigene Krankheit zu besiegen, dies

⁸⁸ Gikas, 1988, S. 42.

⁸⁹ Ebd., S. 76.

⁹⁰ Hamer, 1984, S. 69.

⁹¹ Karle, 2009, S. 4.

⁹² Sontag, 1978, S. 62 f.

wird durch Begriffe wie Selbstheilung/Aktivierung von Selbstheilungskräften etc. verstärkt. Dabei wird den Lesern suggeriert, sie würden selbst zur Entwicklung ihrer Krankheiten beitragen und selbst darüber entscheiden, ob sie eine Krankheit haben, beibehalten, fördern oder beenden wollen.⁹³ Es wird der Eindruck erweckt, dass Krankheit etwas mit Freiwilligkeit und freier Wahl zu tun hat. Wenn der Zustand der Krankheit in den persönlichen Bereich („freiwillige Erkrankung“) gelegt wird, kann das Gelingen einer Therapie von der inneren Einstellung des Patienten abhängig gemacht werden, unabhängig von der spezifischen Wirkung der jeweiligen Therapie.

2.3.2 Karma, Schuld und Krankheit

Die Gründe für eine Krankheit werden nicht nur im diesseitigen Leben, sondern zusätzlich in „früheren Leben“ gesucht. In diesem Bereich hat sich Herr Thorwald Dethlefsen besonders hervorgetan. 1973 begründete er das Privatinstitut für Außerordentliche Psychologie und entwickelte dort seine so genannte „Reinkarnationstherapie“, durch die er in esoterischen Kreisen bekannt wurde. „Kern dieser Therapie ist das Aufspüren und bewusst machen von verdrängten, traumatischen Ereignissen im frühen Leben.“⁹⁴ Frau Christa Schneider greift in ihrem Buch „Karmische Selbstheilung“ diese Annahme auf. Sie geht davon aus, dass die Belastungen des Lebens sowohl aus dem gegenwärtigen, als auch aus vergangenen stammen.

Bei diesen esoterischen Deutungskonzepten des Schicksals findet eine Verharmlosung und Verschiebung der Krankheit statt.⁹⁵ Die zusätzliche Verlagerung der Krankheitsentstehung in vergangene Leben birgt die Gefahr, dass betroffene Personen ihren Eigenanteil an einer Krankheit nicht nur in ihrem jetzigen Leben suchen, sondern zusätzlich auch in vergangenen. Wenn die Gründe für das Krankheitsentstehen in einem vergangenen Leben vermutet werden, ist die Machtlosigkeit unermesslich. Besonders, da man sich diesen Theorien zufolge nicht gegen sein Karma wehren kann, es abtragen muss, scheint Krankheit aus dieser Sicht betrachtet zum unabwendbaren Schicksal zu werden. Die Kategorie der Schuld wird nicht nur auf das hier und jetzt angewandt, sondern zusätzlich auf die Vergangenheit ausgeweitet. Der Körper verliert jegliche Bedeutung, da durch Krankheiten nur das persönliche Karma „abgetragen“ wird. Er wird letztlich zu einer Hülle, die einzig dazu dient karmische Belastungen abzubauen. Aus dieser Deutung von Krankheit ergibt sich, dass Krankheit als Schicksal hinzunehmen ist. Sogar die Heilung einer Krankheit, kann so karmisch begründet werden, daher

⁹³ Harrison, J.: Liebe deine Krankheit. Sie hält dich gesund. München 1988. Zit. nach: Thilo-Körner, Detlef: Hat Krankheit einen Sinn? In: Albrecht, Henning: Heilkundes versus Medizin? Gesundheit und Krankheit aus der Sicht der Wissenschaften, Stuttgart 1999, S. 61-77, hier: S. 66.

⁹⁴ Schnabel, Jens: Das Menschenbild der Esoterik, Kassel 2007, S. 82.

⁹⁵ Widl, 1994, S. 254.

schreibt Frau Schneider, dass es keine Glückssache sei, ob man geheilt werde oder nicht. Was manchmal wie Willkür aussehe, sei von höherer Sicht aus karmische Bestimmung.⁹⁶

Damit wird die medizinische Betreuung Krankheit überflüssig, ja sie scheint sogar hinderlich zu sein für die karmische Entwicklung eines Menschen.

3 Ethische Folgen des esoterischen Krankheitsbegriffs

In diesem Kapitel wurden verschiedene Aspekte des esoterischen Krankheitsbegriffs dargelegt. Durch die Deutung der Krankheit, einzig als ein psychisches Phänomen, kann sie zu einem positiven Erlebnis, zu einer Notwendigkeit im menschlichen Leben umgedeutet werden. Sie wird zu einer Aufgabe, die es persönlich zu bewältigen gilt. Durch diese Sichtweise ergeben sich einige problematische Punkte.

Zunächst findet eine Verniedlichung und Verharmlosung von körperlichem Leid und Krankheit statt. Vom sozialen Gesichtspunkt her betrachtet, erscheint eine solche Deutung von Krankheit, ethisch problematisch. Besonders, da nach einer solchen Sichtweise, Betroffene (Schwerkranke, Behindernde, etc.) in/mit ihrem Zustand nicht ernst genommen werden und in einer gewissen Art ihr Leid(en) abgewertet wird. Gleichzeitig ist Gesundheit zum Leistungssport und vor allem zum Maßstab des menschlichen Erfolgs und für seelische Reif geworden.⁹⁷ Dadurch kann Krankheit aber auch als sichtbarer Ausdruck für eine seelische Fehlhaltung angesehen werden.⁹⁸ Vereinfacht gesagt: Selbst-Schuld! Hierdurch wird die Esoterik zu einer Rechtfertigungs- und Entlastungsideologie der Privilegierten, so nach dem Motto: Jeder ist seines Glückes Schmied.⁹⁹ Zusätzlich wird mit diesen Theorien gefördert, dass die Opfer krankmachender Lebensverhältnisse für „ihren“ (eigenen) Lebensstil verantwortlich gemacht werden. (Bsp. Atomkraft)

Ferner wird in diesem Krankheitsverständnis Betroffenen eingeredet, sie hätten Kontrolle/Macht über körperliche Prozesse und könnten diese Mental steuern. Die Vorstellung über das eigene Schicksal entscheiden zu können ist sicher, besonders bei schwerwiegenden Krankheiten eine tröstende. Gerade in solchen Fällen ist es aber ethisch und moralisch verwerflich mit den Hoffnungen der Menschen zu spielen. Insbesondere, da die Verantwortung für den Verlauf der Krankheit, dem Patienten selbst zugeschrieben wird. im Bereich der Alternativmedizin scheint dies

⁹⁶ Schneider, 1998 , S. 85.

⁹⁷ Wichmann, Jörg: Die Renaissance der Esoterik: eine kritische Orientierung, Stuttgart 1990, S. 262 f.

⁹⁸ Ebd.

⁹⁹ Ebd. , S. 313.

schwerwiegende Folgen zu haben, da die Wirkung alternativer Medikamente eine unspezifische, nicht über den Placebo-Effekt hinausgehende ist.¹⁰⁰

Zusätzlich findet durch diese Psychologisierung der Krankheit, eine „Vergeistlichung“ des Krankheitsphänomens statt.¹⁰¹ Was die Abwertung des Körpers und der körperlichen Krankheiten zur Folge hat und zusätzlich die Frage aufwirft, ob medizinische Betreuung einer Krankheit überhaupt notwendig ist. Vermutlich würden nach einem solchen Gesundheitskonzept, Krankheiten (nur) mit weltanschaulichen und psychosozialen Verfahren behandelt werden.

Für die Gesundheitspolitik eines Staates ergibt sich aus der Frage nach der persönlichen Schuld (an Krankheit) gleichzeitig, die nach einer Selbstbeteiligung bei „selbstverschuldeten“ Krankheiten (Bsp.: Raucher, die an Krebs erkranken)? Sollten Kranke kontrolliert werden von ihrem Arzt?

Ein weiteres gravierendes Problem besteht in der (un)bewussten Identifikation von gesund und brauchbar einerseits und der Verabsolutierung der Gesundheit als höchstes Gut auf der anderen Seite.¹⁰² Beides könnte dazu führen, dass das Leben unheilbar Kranker, schwer Behinderter, Siechender und Sterbender als minder Wertes Leben angesehen werde.¹⁰³

Die eigene Hilfe, könnte nach dieser Deutung, als sinnlose Verschwendung, angesehen werden.¹⁰⁴

Literaturverzeichnis

- Becker, Volker: Krankheitsbegriff, Krankheitsforschung, Krankheitswesen, Wissenschaftliche Festsitzung der Heidelberger Akademie der Wissenschaft zum 80. Geburtstag von Wilhelm Doerr, Berlin 1995.
- Beck-Gernsheim, Elisabeth: Welche Gesundheit woll(t)en wir? Neue Diagnose- und Therapiemöglichkeiten bringen auch neue Kontrollen, Entscheidungszwänge und Konflikte. In: Schäfer, Daniel : Gesundheitskonzepte im Wandel. Geschichte, Ethik und Gesellschaft, Geschichte und Philosophie der Medizin Bd. 6, Stuttgart 2008, S. 115-127.
- Bock, Klaus Dietrich: Wissenschaftliche und alternative Medizin, Paradigmen – Praxis – Perspektiven, Berlin 1993.
- Capra, Fritjof: Wendezeit, Bausteine für eine neues Weltbild, Bern 1987.
- Dethlefsen, Thorwald: Krankheit als Weg, Deutung und Be-deutung der Krankheitsbilder, München 1983.
- Ders.: Schicksal als Chance, Das Urwissen zur Vollkommenheit des Menschen, München 1998.

¹⁰⁰ Piechowiak, Helmut: Gefälliges Heilen mit „natürlichen“ Verfahren. Überlegungen zum Verhältnis zwischen Schulmedizin und sogenannten alternativen Heilmethoden. In: Oepen Irmgard:

Außenseitermethoden in der Medizin. Ursprünge, Gefahren, Konsequenzen, Darmstadt 1986, S. 3-21, hier S. 5.

¹⁰¹ Karle, 2009, S. 34 f.

¹⁰² Kühn, 1987, S. 25.

¹⁰³ Ebd.

¹⁰⁴ Ebd.

- Gikas, Michael: Ganzheitliche Methode: Alternative Medizin oder neue Philosophie? Krankheit und Gesundheit in der "Wendezeit", OSM (Osnabrücker Sozialwissenschaftliche Manuskripte) Nr. 4, Osnabrück 1988.
- Gottschalk-Mazouz, Niels: Die Komplexität des Krankheitsbegriff aus philosophischer Sicht: Theoretische und praktische, naturalistische und normative Aspekte, Göttingen 2008. In: Zuhorst, Günter: Krankheit und Gesundheit. Philosophie und Psychologie im Dialog, Göttingen 2008, S. 60-121.
- Hamer, Ryke Geerd: Krebs Krankheit der Seele, Kurzschluß im Grund, dem Computer unseres Organismus, die eiserne Regel des Krebs, Rom 1984.
- Hartmann, Fritz: Was kann ganzheitliche Medizin sein? In: Der Ganze Mensch in der Medizin, Argument Sonderband 162, Hamburg 1989, S. 7-22.
- Hilka, Eberhard: Ein Lesebuch zum Nachdenken über Sein und Schein, den Anspruch und die Wirklichkeit in der Heilkunde von heute, München 1991.
- Honecker, Manfred: Gesundheit als höchstes Gut? Das sich wandelnde Verständnis von Heil und Heilung in der modernen Gesellschaft. In: Schäfer, Daniel: Gesundheitskonzepte im Wandel. Geschichte, Ethik und Gesellschaft, Geschichte und Philosophie der Medizin Bd. 6, Stuttgart 2008, S. 127-141.
- Jäckle, Renate: Gegen den Mythos der Ganzheitliche Methode, Hamburg 1985.
- Karle, Isolde: Sinnlosigkeit aushalten! Ein Plädoyer gegen die Spiritualisierung von Krankheit, 2009 (unveröffentlichte Version des Artikels).
- Kühn, Hagen: Die rationalisierte Ethik. Zur Moralisierung von Krise und Krankheit. In: Jahrbuch für kritische Medizin Bd. 12, Medizin, Moral und Markt, Argument Sonderband 146, Hamburg 1987, S. 8-30.
- Lind, Ulf: Medizin bei Naturvölkern. In: Schipperges, Heinrich: Krankheit, Heilkunst, Heilung, Freiburg 1978, S. 35-91.
- Lütz, Manfred: Postsäkulare Gesellschaft. Über Risiken und Nebenwirkungen einer neuen Religion. In: Schäfer, Daniel: Gesundheitskonzepte im Wandel. Geschichte, Ethik und Gesellschaft, Stuttgart 2008, S. 141-151.
- Niehoff, Jens-Uwe und Schrader Ralf-Raigo: Ganzheitliche Medizin – Perspektive oder Irrweg? In: Der Ganze Mensch in der Medizin, Argument Sonderband 162, Hamburg 1989, S.22-33.
- Nüchtern, Elisabeth: Was Alternativmedizin populär macht, EZW-Texte Nr. 139, Berlin 1998.
- Nüchtern, Michael: Dauerwelle Esoterik. Erkundungen im religiösen Zeitgeist. In: Hofmeister, Klaus: Die Zukunft der Religion : Spurensicherung an der Schwelle zum 21. Jahrhundert, Würzburg 1999, S. 85-96.
- Piechowiak, Helmut: Gefälliges Heilen mit „natürlichen“ Verfahren. Überlegungen zum Verhältnis zwischen Schulmedizin und sogenannten alternativen Heilmethoden. In: Oepen Irmgard: Außenseitermethoden in der Medizin. Ursprünge, Gefahren, Konsequenzen, Darmstadt 1986, S. 3- 23, hier S. 5.
- Rakow, Katja: Die Kunst des Glücklichseins – Psychologisierung als Adaptionstrategie des tibetischen Buddhismus im Westen?, Bern 2009, (unveröffentlichter Vortrag).
- Ritter, Werner: Heilung, Energie und Geist, als wissenschaftliche Herausforderung. In: Ritter, Werner: Heilung – Energie – Geist. Heilung zwischen Wissenschaft, Religion und Geschäft. S. 15-31.
- Schadewald, Hans: Das Phänomen „Gesundheit“. In: Albrecht, Henning, Heilkunde versus Medizin?, Stuttgart 1993, S. 11-23.
- Schäfer, Daniel: Gesundheitskonzepte im Wandel. Geschichte, Ethik und Gesellschaft, Stuttgart 2008.
- Schnabel, Jens: Das Menschenbild der Esoterik, Kassel 2007.
- Schneider, Christa: Karmische Selbstheilung. Ein Handbuch zur Beeinflussung der tieferen Ursachen gesundheitlicher Beschwerden, Bern 1998.
- Sontag, Susan: Krankheit als Metapher, München 1978.

- Thilo-Körner, Detlef: Hat Krankheit einen Sinn? In: Albrecht, Henning: Heilkundes versus Medizin? Gesundheit und Krankheit aus der Sicht der Wissenschaften, Stuttgart 1999, S. 61-77.
- Weiss, Evelyn: Zwischen Tradition und Fortschritt. In: Ott, Gerhard Heinrich: Menschenbild und Krankheitslehre, Berlin 1987, S. 55-64.
- Wichmann, Jörg: Die Renaissance der Esoterik: eine kritische Orientierung, Stuttgart 1990.
- Widl, Maria: Sehnsuchtsreligion. Neue religiöse Kulturformen als Herausforderung für die Praxis der Kirchen. Reihe XXIII Theologie; Bd./Vol. 501, Frankfurt am Main 1994.
- Zens, Rosemarie: Gesundheit und Krankheit – Begriffe im Wandel der Zeit – oder: das Rätsel annehmen. In: Albrecht, Henning: Heilkunde versus Medizin? Gesundheit und Krankheit aus der Sicht der Wissenschaften, S. 23-35.
- Zinser, Hartmut: Was ist uns heute noch heilig? Zur Theoriegeschichte und aktuellen Situation. In: Gottowik Volker: Zwischen Aneignung und Verfremdung. Ethnologische Gratwanderung. Festschrift für Heinz Kohl, Frankfurt am Main 2009, S. 295-309.